Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 31=51 (1885)

Heft: 16

Artikel: Bericht des Admirals Courbet an den Marineminister über das Bombardement von Futscheu und die demselben folgenden Operationen

Autor: S.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lagen für Extraverpflegung nicht, hier muß regelmäßig die Mannschaft Soldabzüge sich gefallen lassen. Würde aber im Sinne der Sektion Zürich der Staat die Kosten der Verpflegung direkt übernehmen, so läge die Gefahr der Verschlechterung der Verpflegung nahe.

Der Mannschaft, namentlich dem denkenden Elemente unter derselben, gewährt es eine gewisse Befriedigung, sich nicht bloß vom Staate nähren zu lassen, sondern zu ihrem Unterhalt auch etwas weniges von sich aus beizutragen, namentlich aber über die Art und Weise der Verwendung des sogenannten Ordinäre mitreden zu dürfen. Ist aber der Mann bei der Verwendung interessirt, so wird sicherlich umsichtig gehaushaltet, übernimmt der Bund einfach die ganze Verpflegung, so hat die Mannschaft zur Sparsamkeit und gegenseitiger Ueberwachung keinen Grund. Noch unter dem Eindruck bedauernswerther, in letzter Zeit zu Tage getretener Erscheinungen stehend (vergl. Tagwachtaffäre), begründet Herr Oberstlieutenant Wirz den Antrag der Sektion Zürich. Laut Militärorganisation habe der Bund die Kosten der Verpflegung zu übernehmen, er müsse daher die ganze Verpflegung übernehmen und könne nicht einen Theil derselben der Mannschaft überbinden. Wie die Erfahrung gezeigt, werden die sogenannten Ordinäre nicht bloß zum Zwecke besserer Verpflegung, sondern vielfach auch von nachlässigen Verwaltungsoffizieren in ihrem eigenen Interesse verwendet. Er stellt daher den Antrag, das Zentralkomite einzuladen, die Angelegenheit zum Studium einer Spezialkommission zu überweisen. Auf den gleichen Standpunkt, wie Herr Oberstlieutenant Wirz, stellt sich Herr Oberst Meister, welcher auf den Umstand, daß durch die Militärorganisation sowohl, als das Verwaltungsreglement die Verpflegung grundsätzlich dem Bunde zugewiesen wurde, besonderes Gewicht legt. Nachdem die Herren Oberst Marti und Scherz den Ausführungen des Referenten des Zentralkomite's beigepflichtet und ihre Zweifel ausgesprochen, daß wenn der Bund die Verpflegung vollständig übernommen habe, alsdann die Ordinäre überflüssig werden, macht Herr Oberstlieutenant Hungerbühler darauf aufmerksam, daß mit dem 31. Dezember 1885 das neue Verwaltungsreglement voraussichtlich definitiv in Kraft trete, weßhalb die Versammlung, falls sie grundsätzlich der Anregung Zürich beistimme und mit ihren daherigen Wünschen bei der endgültigen Redaktion des Verwaltungsreglements berücksichtigt werden wolle, bereits heute in vorwürfiger Angelegenheit schlüssig werden müsse. Für den Fall, daß die Versammlung auf die Anregung überhaupt eintrete, beantragt er daher, eingehende Behandlung der Frage durch die heutige Versammlung und sofortige Beschlußfassung. Diesem Antrage, sowie denjenigen des Herrn Oberstlieutenants Wirz gegenüber verlangt Herr Oberst Blaser Ueberweisung der Angelegenheit an die Sektionen behufs Berathung und späterer Berichterstattung.

In der nun folgenden Abstimmung wird die Motion der Sektion Zürich erheblich erklärt und sodann das Zentralkomite beauftragt, behufs Prüfung der Frage eine Spezialkommission zu ernennen, welche seiner Zeit auch die einzelnen Sektionen in obiger Angelegenheit begrüßen wird.

(Schluß folgt.)

Bericht des Admirals Courbet an den Marineminister über das Bombardement von Futschen und die demselben folgenden Operationen.

(Schluß.)

Am 26. August wurden die übrigen Batterien des Mingan-Passes angegriffen. „Duguay-Trouin" und „Triomphante", besonders mit fünf kasemattirten Batterien beschäftigt, sandten unterwegs den anderen Batterien einige erfolgreiche Salven zu. Die Mingan-Batterie that, als ob sie uns Widerstand leisten wolle; die Granaten des „Villars" und „D'Estaing" brachten sie aber bald zum Schweigen. Eine Torpedo-Abtheilung, unterstützt von einer Landungstruppe unternahm die Sprengung der Geschütze.

Kaum war dies geschehen, als von der umliegenden Höhe, auf der sich das Haus des Tao-tai Fan befindet, der mit der Vertheidigung des Flusses betraut war, ein gut genährtes Feuer auf unsere Leute gerichtet wurde. Unsere Boote erwiderten es sofort; einige 14cm.-Granaten und ein paar Hotchkiß-Schüsse des „Villars" und „D'Estaing" genügten, die feindlichen Schützen zu verjagen.

Zu derselben Zeit hatte der „Volta" und die 3 Kanonenboote, welche bei der Insel Kuding ankerten, eine andere Torpedo- und Landungsabtheilung zu unterstützen, welche die Wohnlichkeiten und Geschütze jener Forts zu zerstören hatten. Die Chinesen leisteten keinen Widerstand.

„Duguay-Trouin" und „Triomphante" zerstörten alle anderen Batterien, besonders eine am rechten Ufer, welche mit einem Panzer aus 15 unter einander verbolzten Platten von je 2 cm Dicke versehen war. Die Vertheidiger dieser Batterie hatten sie aber verlassen und sich in das naheliegende Gebirge geflüchtet, dessen Kamm von unseren Revolverkanonen und Scharfschützen gehörig bestrichen wurde. Bevor der Tag zu Ende ging, hatten unsere Torpedoleute sechs Geschütze der Kasematten des linken Ufers und zwei jener des rechten gesprengt. Der nächste Morgen war der Vernichtung der übrigen Geschütze gewidmet. Dazu waren mehrere Stunden nöthig; da wir uns jedoch nicht vor Eintritt der Fluth in Bewegung setzen konnten, hatten die Unseren Zeit genug, ihre Arbeit durchzuführen.

Gegen 2½ Uhr Nachmittags waren unsere sämmtlichen Schiffe mit dem „Château-Renaud" und der „Saône" oberhalb der Kimpai-Passage vereinigt. Letztere hatten gute Wacht gehalten. Die bei Tag so leichte Ueberwachung war des Nachts mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Man mußte den Feind erst zum Räumen des Lagers von Quantao zwingen, dann die Zahl der Ron-

denboote verdoppeln, fast ununterbrochen das elektrische Licht spielen lassen 2c. Unsere Bemühungen waren aber durch den besten Erfolg belohnt, denn die mit Steinen beladenen Dschunken waren am rechten Ufer festgebannt, während das Floß, welches die Flußsperre hätte vervollständigen sollen, am linken Ufer strandete.

Der Kommandant Boulineau hatte Alles zur Zerstörung der Dschunken vorbereitet. Von „Vipère" und „Aspic" unterstützt, gingen seine Boote an's Werk. Vom verschanzten Lager zu Kimpai wurde ein heftiges Gewehrfeuer auf unsere Leute gerichtet, ohne daß sich diese zum Aufgeben ihrer Absicht zwingen ließen. Um 6 Uhr Nachmittags waren alle Dschunken zerstört, d. h. theils versenkt, theils verbrannt. Bei dieser Gelegenheit wurde Schiffslieutenant Bouët-Villaumez getödtet, Schiffsfähnrich Charlier und einige Matrosen der „Vipère" verwundet.

Gleichzeitig beschossen die Kreuzer die in Sicht befindlichen Lager, während „Duguay-Trouin" und „Triomphante" bis zum Thal der Mittelbank vordrangen, um die Werke zu rekognosziren, welche zur Vertheidigung der Passage erbaut worden waren, und um den Angriff einzuleiten. Bei ihrem Herannahen eröffneten 2 Batterien von 14cm.-Geschützen, welche erst kürzlich errichtet worden waren, das Feuer. In weniger als einer Stunde gaben diese Batterien keinen Laut mehr von sich, obschon ihre Geschütze nicht demolirt worden. Der späten Stunde halber war man gezwungen, diese Arbeit auf den kommenden Tag zu verschieben. Um für die Nacht einen passenden Ankerplatz zu finden, mußte man bis oberhalb der Mittelbank zurückkehren. Diese Vorsichtsmaßregel war mehr zur Sicherheit der Mannschaften als der Schiffe nöthig. Denn wir waren vor der offenen Durchfahrt nahe dem linken Ufer, daher die umliegenden bewaldeten Höhen unsere Stellung vollkommen beherrschten. Ohne Gefahr für sich selbst hätten uns also die feindlichen Schützen bedeutende Verluste beibringen können. Am folgenden Tage sahen wir ein, daß unsere Vorsicht nicht überflüssig war.

Am 28., um 4 Uhr Früh, verließen „Duguay-Trouin" und „Triomphante" den Ankerplatz und eröffneten bei Anbruch der Morgenröthe das Feuer gegen die zwei schon Tags zuvor beschossenen Batterien. Diese antworteten anfangs lebhaft, doch dauerte dies nicht lange. Die Chinesen wollten uns hauptsächlich durch Gewehrfeuer bekämpfen. Man muß gestehen, daß in diesem engen Kessel die natürliche Formation des Terrains und die von den Chinesen aufgeführten Werke ihre Absicht besonders begünstigten. Am rechten Ufer fanden sie hinter den zerstreut liegenden Häusern und einer crenelirten Erdmauer Deckung; am linken Ufer hinter Büschen, einem mit Dickicht besetzten Damm und dem Dorfe „Weißes Fort". Unsere 14cm.-Geschütze vertrieben den Feind Schritt für Schritt, er flieht nach dem am jenseitigen Abhang des Gebirges aufgeschlagenen Lager; viele fallen noch auf der Flucht, von unseren Geschossen ereilt.

Die Granaten der hinter uns nachkommenden Kreuzer trugen auch zur Reinigung des Feldes bei und erreichten sogar das feindliche Lager. Ein glücklicher Schuß sprengte das feindliche Pulvermagazin in die Luft. Dies setzte der Verwirrung die Krone auf. Am linken Ufer bot anfangs ein Dorf den Chinesen einen willkommenen Zufluchtsort; doch nachdem dieses in Brand gesteckt, mußten sie das Weite suchen.

Mittlerweile hatten auch die schweren Geschütze weite Breschen in die mit 15cm.-Platten gepanzerte Kasemattenbatterie und in jene des Weißen Forts geschossen und alle in der Nähe en barbette installirten Geschütze demolirt, besonders ein 21 cm. Krupp'sches, das von unten her die ganze Passage bestreichen konnte. Dieses Zerstörungswerk ließ ich durch Sprengen der Geschütze mittelst Schießbaumwolle kompletiren.

Dies gelang uns schon bei einem halben Dutzend der am rechten Ufer befindlichen Rohre, als von den Kimpai-Höhen ein heftiges Schützenfeuer eröffnet wurde, welches wir von Bord aus erwiderten, ohne es indeß ganz zum Schweigen bringen zu können. Außerdem waren die Landungsplätze des linken Ufers mit elektrischen Minen besät, deren Leitungsdrähte wir deutlich wahrnehmen konnten. Der „Triomphante" gelang es, drei derselben mit ihren Revolverkanonen zur Explosion zu bringen. Unsere Landungstruppen hätten an diesem Ufer gewiß starke Verluste erlitten. Da das zu erwartende Resultat mit den voraussichtlichen Opfern in keinem Verhältnisse stand, beschloß ich, nicht mehr Zeit zu verlieren und weiter vorzugehen. Wir hatten am linken Ufer noch die Batterien Nr. 5 und 6 und die Geschütze des Forts Nr. 1 zu zerstören.

Die Batterie Nr. 5 schien verlassen zu sein. Nach einigen Schüssen ließ ich eine Abtheilung ausschiffen, um ihre Geschütze zu sprengen. Diese Operation wurde durch einige von der Batterie Nr. 6 ungezielt abgegebene Schüsse gestört. Sie hätten die Ausführung unserer Absicht nicht gehindert, wenn nicht gleichzeitig eine starke Truppe aus dem Fort Nr. 2 einen Ausfall gemacht und unseren Leuten einige Verluste beigebracht hätte. Fregattenkapitän Sango, der Kommandant der Abtheilung, wurde verwundet, 2 Offiziere und 8 Mann konnten die Boote nicht mehr erreichen, fanden aber Deckung hinter den Wänden eines in der Nähe gescheiterten Dampfers. Unsere Granaten säuberten in kurzer Zeit das Feld. Ich sandte nun die Kanonenboote „Aspic" und „Lynx" auf kurze Entfernung von der Batterie Nr. 5 mit dem Auftrage, sich so vor Anker zu legen, daß sie das Feld, welches zum Fort Nr. 2 führt, zu enfiliren vermöchten. Unter diesem Schutz brachte ein armirtes Boot die am Land zurückgebliebenen Leute zurück, ohne im geringsten belästigt zu werden. Gleichzeitig wurde auch die vorhin unterbrochene Operation beendet und die drei Geschütze gesprengt.

Die Geschütze der Batterie 6 und des Forts Nr. 1 waren noch unverletzt; sie beunruhigten mich jedoch

nicht, da ich überzeugt war, sie ohne Schwierigkeiten demontiren zu können. Am 28. Abends fanden wir uns jedoch einem ernsten Hinderniß gegenüber, falls man den aus den besten Quellen geschöpften Informationen Glauben schenken durfte. Vor einiger Zeit hatte man nämlich zwischen der Fahrwasser-Insel und der Insel Wufu eine Floßsperre errichtet und nur an der Seite eine genügend breite Durchfahrt offen gelassen. Die Lotsen bestätigten, daß diese Flöße zum Tragen von elektrischen Minen bestimmt waren. Wir fanden die Flöße in derselben Lage wie vor einem Monat; die freie Passage schien noch immer vorhanden zu sein. Doch sahen wir eine Anzahl Bojen, welche erst kürzlich ausgelegt worden waren. Ein deutscher Dampfer, der am 25. Truppen führte, wurde aufmerksam gemacht, daß er die Sperre nicht ohne einen vom Fort Kimpai zu entnehmenden Lotsen passiren solle. Auch andere Wahrnehmungen ließen mich das Auslegen von Minen befürchten. Vor dem Passiren der Linien mußte daher jeder Zweifel beseitigt werden, ohne Rücksicht auf die hiezu erforderliche Zeit. Von der Stelle, wo sich „Duguay-Trouin" und „Triomphante" befanden, war ich übrigens in Verbindung mit dem Telegraphen von Pic-Aigu, da die Kanonenboote bei Fluth den Kanal südlich der Insel Wufu passiren konnten. Auf diesem Wege sandte ich den „Aspic" mit meinen Depeschen zur Telegraphenstation und beauftragte ihn, über Ersuchen des englischen Admirals, das Kabelboot gegen die Angriffe der Piraten zu schützen.

In der Nacht vom 28. zum 29. untersuchten unsere Boote die uns verdächtig vorkommende Passage und überzeugten sich gleichzeitig von der Beschaffenheit der Floßsperre. Diese Operationen wurden von den Torpedooffizieren des „Duguay-Trouin" und der „Triomphante", Campion und Merlin geschickt durchgeführt.

Die Flöße dienten blos zum Tragen von Ketten, welche so angebracht waren, daß sie eine lange Sperre bildeten, deren Zersprengung uns keine Mühe verursacht hätte. Die kürzlich ausgelegten Bojen glichen ganz den sogen. Blottendriver's, welche die Fischernetze im Wasser schwimmend erhalten. Die genaueste Untersuchung ergab nichts, was auf Vorhandensein von Minen schließen ließ.

Am 29. ankerte „Duguay-Trouin" gleich bei Eintritt der Fluth östlich von der Flußsperre, um die Batterie Nr. 6 und die Forts 1 und 2 beschießen zu können. Gleichzeitig verließen die übrigen Geschwaderschiffe den Fluß und die meisten von ihnen erreichten noch mit derselben Gezeit den Ankerplatz von Matsu. Nachdem sämmtliche Schiffe die Kimpai-Passage hinter sich hatten, ging auch die „Triomphante" unter Dampf und gesellte sich nahe zum „Duguay-Trouin", um diesen bei Beschießung der Werke zu unterstützen. Zwei Stunden später waren alle feindlichen Geschütze außer Gefecht gesetzt. Die Chinesen suchten keinen ernsten Widerstand zu leisten, da ihnen die Sicherheit der Truppen mehr am Herzen lag.

Inzwischen traf auch die Panzerkorvette „Lagalissonnière" ein, welche in Folge eines heftigen Sturmes in Kelung bleiben mußte und daher nicht rechtzeitig hatte zum Geschwader stoßen können. Sobald es dem Admiral Lespès möglich war, einen Lotsen zu erhalten, ging er bei der Insel Woga vor Anker, von wo aus er die Werke der Kimpai-Enge zu bestreichen gedachte. Wegen der geringen Breite des Kanals und der heftigen Strömung konnte er jedoch nur das Geschütz des Steuerbord-Halbthurmes verwenden, dagegen bedrohten ihn gleichzeitig mehrere Batterien der Passage. Er beschloß daher eine bessere Position einzunehmen. Während er den Ankerplatz wechselte, schlug eine aus dem Barbette-Geschütz des „Weißen Forts" abgefeuerte 21cm.-Granate durch den Backbordbug, tödtete einen Mann und verwundete mehrere andere.

Am 30. Abends ankerten auch „Duguay-Trouin", „Lagalissonnière" und „Triomphante" auf der Rhede von Matsu. „Aspic" blieb allein beim Pic-Aigu zur Ueberwachung des Kabels, bis es von einem eigens von Hong-kong geholten englischen Kanonenboote abgelöst wurde.

Wir haben schwere Verluste erlitten: 10 Todte, davon 1 Offizier; 48 Verwundete, davon 6 Offiziere.

Ueber die Verluste der Chinesen kann nicht einmal eine oberflächliche Schätzung gemacht werden. Die übertriebene Zahl, welche in den ersten Tagen des Schreckens zirkulirte, hat der plausiblen Zahl von 2000—3000 Todten und Verwundeten Platz gemacht.

Die Beschädigungen unserer Schiffe können mit Bordmitteln reparirt werden.

(Der Schluß des Berichtes hat mit der eigentlichen Schilderung nichts zu thun.) S. G.

Studien über die Frage der Landesvertheidigung.

Von Cato.

(Fortsetzung.)

G. Taktische Einheiten, zusammengesetzte Truppenkörper und Stäbe der Landwehr.

Nach unseren bisherigen Betrachtungen würde sich der „Kriegsbestand" der Landwehr folgendermaßen gestalten:

A. Vorwiegend Feldtruppen.

Infanterie:

8 Füsilierregimenter à 4 Bataillone,
16 Schützenkompagnien.

Kavallerie:

8 Dragonerschwadronen,
8 Guidenkompagnien.

Artillerie:

8 Artillerieregimenter à 2 Batterien (die 1. Altersklasse formirt die Landwehrbatterien 1—8, die 2. Altersklasse die Batterien 9—16),
8 Fußbatterien (entweder eingetheilt in 4 Regimenter à 2 Batterien oder in 2 Abtheilungen à 4 Batterien),
8 Parkkolonnen A,